

Renate Schmidt / Ludwig Georg Braun

Eltern-Kind-Zentren Neues Denken und Handeln stärkt Familien

I. Eine neue Generation der Familienförderung

Für uns bedeutet nachhaltige Familienpolitik auch, Eltern in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen. Kinder brauchen Erziehung, Förderung und Bildung – für ihre Entfaltung und nicht zuletzt auch als Basis für ihre berufliche Qualifikation. Eltern müssen in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden, damit sie ihre Verantwortung wahrnehmen können. Es geht um fördernde Angebote für Familien aus einer Hand.

Vorbild für uns sind insbesondere die so genannten „Early Excellence Center“ in Großbritannien und das Projekt Neuvola in Finnland mit ihren sehr guten Erfolgen. In diesen Ländern werden seit einigen Jahren solche Institutionen eingerichtet, die Betreuung und Förderung von Kindern sowie Beratung für Eltern kombinieren. Sie arbeiten über lokale Netzwerke und zum Teil in Kooperation mit der örtlichen Wirtschaft.

Solche guten Vorbilder sind Ansporn, in Deutschland eine neue Generation von Familienförderung anzustreben. Wir sehen uns darin auch durch den 7. Familienbericht bestätigt. Mit einem Engagement für Eltern-Kind-Zentren wollen der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ihre Partnerschaft für ein familienfreundliches Deutschland intensivieren.

II. Kernmerkmale der Eltern-Kind-Zentren

Auch in Deutschland gibt es bereits einige solcher zukunftsweisenden Zentren, die neben Kinderbetreuung auch eine neue Generation bestmöglicher Förderung der Kinder und familienorientierter Dienstleistungen anbieten. Solche niedrigschwelligen Einrichtungen und Netzwerke wollen wir ausbauen. So gehen wir schon heute die demografischen Herausforderungen von morgen an, denn wir brauchen immer besser ausgebildete junge Menschen.

- **Kinder fördern, Eltern aktiv einbeziehen**

Eltern-Kind-Zentren zeichnen sich durch ein differenziertes Angebot aus: Es reicht von individueller Förderung der Kinder über Sprachkurse, Erziehungsberatung, Elternbildung, Gesundheitsberatung bis hin zu Haushaltskursen. Qualifizierte Bildungs- und Betreuungsangebote sind sowohl auf die Bedürfnisse der Kinder als auch auf die Anforderungen (erwerbstätiger) Eltern abgestimmt. So können Familien auch mit besonderem Unterstützungsbedarf gezielt gefördert und Mütter wie Väter stärker in den Bildungsprozess ihrer Kinder einbezogen werden. Kurz: Die Erziehungskompetenz von Eltern wird gestärkt.

- **Auf den Anfang kommt es an**
Kinder brauchen eine gute Erziehung und eine frühe Förderung. Im Zuge der Pisa-Debatte ist die Einsicht gewachsen, dass Bildung möglichst früh ansetzen muss und eine enge Partnerschaft mit den Eltern eine wichtige Voraussetzung für gelungene Bildung darstellt. Jeder hier investierte Euro bringt doppelte Dividende: Unterstützten Eltern fällt es leichter, den Bildungsprozess ihrer Kinder zu begleiten und gute Startchancen für Kinder verbessern die Aussichten auf schulischen Erfolg. Ist das Angebot für Familien an ihren Wünschen und individuellen Situationen ausgerichtet, kann man sie frühzeitig erreichen und sie langfristig und verlässlich begleiten.
- **Verantwortung Erziehung**
Eltern sind die wichtigsten Erzieher ihrer Kinder. Sie müssen die Balance zwischen beruflichen Anforderungen und einer guten Erziehung der Kinder finden. Ausreichend viele Kita-Plätze, die heutige Erwerbsrealitäten berücksichtigen, stellen eine wichtige Grundvoraussetzung bei der gelungenen Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar. Es gibt viele Unsicherheiten und einen wachsenden Bedarf an wertebezogener Erziehung. Eltern fühlen sich mit ihren Fragen und Belastungen oftmals allein gelassen. Bildungs- und Beratungsangebote erreichen häufig nicht ausreichend viele Familien – und gerade solche nicht mit hohem Unterstützungsbedarf. Eltern brauchen einen einfachen Zugang zu hilfreichen Angeboten.

III. Unser Weg: Netzwerke und Partnerschaften

Über die „Allianz für Familie“ wollen wir mithelfen, Kinder gut zu fördern und Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Wir wollen, dass Eltern-Kind-Zentren in allen Regionen Deutschlands entstehen. Vorhandenes Geld und vorhandene Strukturen können wirksamer eingesetzt werden. Kompetenzgerangel zwischen föderalen Ebenen ist fehl am Platz. Wir setzen auf strategische Partnerschaften. Der Netzwerk- und Kooperationsgedanke ist zukunftsweisend.

- Entsprechende Initiativen können nur vor Ort entstehen. Alle müssen gemeinsam an einem Strang ziehen. Die vielen hundert Lokalen Bündnisse Familie bieten sich als Partnerstrukturen für den Aufbau von Eltern-Kind-Zentren an. Auch die Wirtschaft engagiert sich zunehmend für mehr Familienfreundlichkeit.
- Gemeinsam mit den großen Trägern, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden, wollen wir im Rahmen der Initiative „Verantwortung Erziehung“ ab Ende 2005 weitere Eltern-Kind-Zentren auf den Weg bringen.
- Als Leuchttürme können schon existierende Modelle in Deutschland genutzt werden. Das BMFSFJ wird diese vorhandene Kompetenz als Kern eines bundesweiten Netzwerkes auch über eine Internet-gestützte Aktionsplattform aufbereiten.
- Der Bund wird wie bei den Lokalen Bündnissen anregen und beraten. Eine vom BMFSFJ finanzierte Servicestelle soll ab 2006 den Prozess des Aufbaus von Eltern-Kind-Zentren dort aktiv unterstützen, wo es gewünscht ist.
- Gut ist auch der Vorschlag des Städte- und Gemeindebundes, gemeinsam im Herbst 2005 fachliche Impulse für die Entwicklung von Eltern-Kind-Zentren zu geben.
- Die Ankündigung der Ministerpräsidenten von NRW und Brandenburg, im Sinne von Eltern-Kind-Zentren durch Umwandlung bestehender Einrichtungen aktiv zu werden, ist ermutigend. Kooperationen mit dem BMFSFJ werden dies fördern.
- Das Engagement vieler Stiftungen und Unternehmen kann helfen, Eltern-Kind-Zentren dezentral mit aufzubauen.

Anhang: Erfahrungen aus der Praxis

Vorbilder in Großbritannien und in Finnland

- **Early Excellence Centres**

In Großbritannien werden seit den 90er Jahren „Early Excellence Centres“ eingerichtet. Die EECs sind ein wichtiges Element innerhalb des größeren gesellschaftspolitischen Aktionsprogramms *Sure Start* der britischen Regierung. Die Schwerpunkte liegen in der frühkindlichen Bildung und Betreuung, der Förderung von Gesundheit und emotionaler Entwicklung, der Unterstützung von Familien bei Kinderpflege, Gesundheit und Erziehung sowie auch in der Berufsberatung für die Eltern.

Bemerkenswert ist die enge Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Bildung, der sozialen Dienste, des Gesundheitswesens sowie der Arbeitgeber und Unternehmen. Bis 2008 soll es insgesamt 2.500 (!) Centres vor allem in den in ökonomischer Hinsicht unterem Drittel der Gemeinden geben.

Am Beispiel des Early Excellence Centres in Birmingham lässt sich zeigen, wie eine altersübergreifende Kindertagesstätte, ein Mittagstisch und offene Angebote für Schulkinder am Nachmittag, offene Mütter- und Kleinkinderbetreuung, ein spezieller Förderunterricht für Kinder von ethnischen Minderheiten, Eltern-Kind-Angebote, Spiel- und Krabbelgruppen, ein offener Familientreff, Angebote der Erwachsenenbildung (Sprach-, Alphabetisierungs-, Computer- und Kochkurse), Erziehungs- und Gesundheitsberatung sowie eine Anlaufstelle für schwangere Teenager als umfassendes Programm angeboten werden.

- **Neuvola – Der finnische Ansatz**

Eltern-Kind-Zentren begleiten Familien von Anfang an: In Finnland werden schwangere Frauen in Familienzentren umfassend beraten, auf die Geburt vorbereitet und auch ärztlich betreut; die Väter sind einbezogen. Nach der Geburt gibt es weitere Treffen in Gruppen, wobei gesundheitliche und erzieherische Fragen behandelt werden. Bis zum Schuleintritt stellen die Mütter ihre Kinder einmal im Jahr vor. Entwicklungsstörungen oder Behinderungen werden auf diese Weise frühzeitig erkannt und die Kinder werden bei Bedarf umgehend an Ärzte oder Therapeuten weitergeleitet. *Neuvola* ist flächendeckend, die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos, Eltern erhalten über Sachleistungen Anreize zur Teilnahme. Es lernen sich – ein positiver Nebeneffekt – alle Eltern eines Stadtteils mit ihren Kindern kennen.

Neuvola bricht nicht ab, wenn Kinder ein bestimmtes Alter erreicht haben, sondern arbeitet mit dem Kindergarten und den Grundschulen zusammen. Ebenso treffen sich Krankenschwestern und Therapeuten der Beratungsstellen mit den Lehrerinnen der Grundschulen und der Sekundarschulen. Sie kennen alle Kinder von Geburt an und können den Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen Hilfen geben. Der Kindergarten wiederum beginnt je nach Wunsch der Eltern schon im ersten Lebensjahr. Eltern und Kinder werden systematisch gefördert, und *Neuvola* als Familienzentrum ist die erste Stufe.

Gute Beispiele in Deutschland

Das Deutsche Jugendinstitut hat in einer für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführten Recherche ca. 120 Einrichtungen erfasst, die Kinderbetreuungsangebote mit weiteren Angeboten für Familien und Kinder kombinieren. Etwa 50 dieser Einrichtungen verfügen über eine ausgereifere Angebotspalette.

Die Angebote sind zum Teil auf Basis eines integrierten Konzeptes (z. B. Berlin) oder als Kooperationsmodell (z. B. Bremen) gegründet worden. Zum Teil haben sie als Modellprojekt Kinderbetreuung und Familienbildung in einem ganzheitlichen Ansatz zusammengeführt (z. B. Ludwigsburg).

In anderen Fällen haben sich Familienbildungsstätten oder Mütterzentren für die Integration von Kindertageseinrichtungen entschieden, um den Bedürfnissen von Familien bzw. Müttern Rechnung zu tragen (z. B. Halle).

Eine richtungweisende Möglichkeit des Schaffens eines integrierten Angebots für Eltern und Kinder ist die Kooperation zwischen einer Kommune und der Wirtschaft (Melsungen). In Berlin-Charlottenburg war das Kinder- und Familienzentrum Initiator des Lokalen Bündnisses Familie.

- **Ludwigsburg: Projekt Kinderbetreuung und Familienbildung (KiFa)**

In einem Modellprojekt in Ludwigsburg sollen Kinderbetreuung und Familienbildung zusammengeführt werden. So kümmern sich Erzieherinnen um das gesamte Familiensystem und werden zu Familienbegleiterinnen. Als Familienzentrum bietet die Kita auch Angebote für Eltern. Eine Vernetzung mit der Familienbildung schafft für Eltern mehr Übersichtlichkeit.

Träger des Projektes sind die Stadt Ludwigsburg, der Kreis Ludwigsburg, die Liga der freien Wohlfahrtsverbände und die Agentur für Arbeit. Wichtige Elemente sind

- die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte,
- intensive Elternarbeit über Mentorinnen und
- die Weiterentwicklung der Kitas zu Familienzentren.
- Inhaltliche Schwerpunkte liegen auf der Sprachförderung der Kinder im Elternhaus und Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz.
- Kita-Teams erhalten regelmäßige Schulungen nach einem hierfür erstellten Qualifizierungskonzept.
- Nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden Mütter zu Mentorinnen ausgebildet.
- Das Projekt arbeitet zusammen mit dem Jugendamt, damit frühzeitig der Bedarf der Familien erkannt werden kann.
- Das Arbeitsamt liefert Angebote zur (Wieder-) Eingliederung in Arbeit. Dazu gehören Integrations- und Sprachkurse für Erwachsene, Berufsberatung für Eltern mit Kindern im Kindergartenalter, Bewerbungstraining und konkrete Projekte zur Eingliederung auf dem ersten Arbeitsmarkt.
- Die Psychologische Beratungsstelle bietet regelmäßige Sprechstunden in der Kita an.

- **Bremen: Kindertagesheim Lüssum im Verbund mit dem Gemeindezentrum und dem Haus der Zukunft**

Bremen steht für ein Verbundprojekt, das aus der engen Kooperation und Verzahnung der Angebote von Kindertagesstätte, Gemeindezentrum und dem Nachbarschaftszentrum „Haus der Zukunft“ entstanden ist. Das Ensemble liegt in einem Programmgebiet von „Soziale Stadt“ und „E&C“, das Quartiersmanagement ist direkt im Haus der Zukunft angesiedelt.

Besonderheiten:

- Familienorientierte Angebote finden in Kindertagesheim, im Gemeindezentrum und im Haus der Zukunft statt und sind eng aufeinander abgestimmt.
- Einmal im Jahr findet eine gemeinsame Projektwoche dieser drei Einrichtungen statt.
- Das Haus der Zukunft beherbergt zugleich das Haus der Familie; dies ist eine Einrichtung des Amtes für Soziale Dienste, die sich mit einem niedrigschwelligen Angebot an alle Familien im Stadtteil richtet.
- Weitere Beratungsdienste im Haus, Tagesmüttervermittlung usw.
- Maßnahmen zur Qualifizierung von Sozialhilfeempfänger/innen finden in der gemeinsamen Küche von Kindergarten und Hort statt.
- Dieses Projekt hat als speziellen Fokus die verstärkte Integration von Elternbildungsmaßnahmen in die Kindertagesstätten.

- **Halle: Das IRIS Regenbogenzentrum**

Das IRIS Regenbogenzentrum versteht sich als „Familienbildungs- und Begegnungsstätte der Zukunft“ und ist im März 1990 von engagierten Frauen gegründet worden. Im Laufe der Jahre hat das Zentrum sich zu einer Familienbildungsstätte weiterentwickelt, deren Kernangebot

Themen „rund um Schwangerschaft, Geburt, Kindererziehung“ sind. Unter dem Dach des Zentrums befinden sich

- eine staatlich anerkannte Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatungsstelle,
- eine Schwangerschaftsberatungsstelle, eine Familienbildungsstätte und ein Geburtshaus, das von freischaffenden Hebammen betrieben wird,
- seit Anfang 2005 in den unteren Räumen eine Kindertageseinrichtung für 20 Kinder von 0 bis 6 Jahren.
- die sog. Babyuniversität, ein Weiterbildungsangebot für Mütter mit ganz kleinen Kindern, die während der Kursdauer von wöchentlich zwei Stunden betreut werden.
- Das Projekt „INTEGRITAS“ ist ein neues Angebotssegment, das sich an Eltern mit behinderten Kindern richtet.
- Die mobile Spielplatzberatung ist ein niederschwelliges Angebot für Eltern.

Das Zentrum arbeitet nach dem Konzept einer ganzheitlichen, lebensphasenorientierten Familienbildung. Die Eltern können über einen langen Zeitraum – von der Geburt bis zur mittleren Kindheitsphase – beim Heranwachsen ihrer Kinder begleitet werden. Durch die Kooperation mit einer Kindertageseinrichtung werden sehr gute Möglichkeiten der Vernetzung eröffnet.

- **Berlin: Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße als erstes deutsches Early Excellence Centre**

Das Kinder und Familienzentrum Schillerstraße in Berlin ist als das erste deutsche Early Excellence Centre bekannt geworden. Es versucht, dieses Konzept (oder Teile desselben) in engem Austausch mit einem englischen EEC umzusetzen. Dabei spielt insbesondere auch die enge Verknüpfung zwischen Praxis und Ausbildung bzw. Weiterbildung konzeptionell eine wichtige Rolle. Besonderheiten:

- Das EEC Schillerstraße stellt die Erziehungspartnerschaft in den Mittelpunkt, d.h. die Arbeit mit den Familien wird eng mit dem Ziel der ganzheitlichen, gezielten Förderung der Kinder verknüpft.
- Ähnlich wie beim englischen Vorbild ist die Verflechtung zwischen good practice und Ausbildung Teil des Konzepts: Die Erfahrungen des Projekts werden in den Ausbildungs-Praxis-Verbund der Heinz und Heide Dürr-Stiftung eingebracht und sollen zur fachlichen Weiterentwicklung der Schul- und Praxiseinrichtungen beitragen.

- **Melsungen: Vernetztes kommunales Projekt zur Entwicklung eines Zukunftsmodells „Haus des Kindes“**

Bei diesem wissenschaftlich begleiteten Projekt geht es um eine von vielen lokalen Akteuren gemeinsam getragene, koordinierte Weiterentwicklung bedarfsgerechter Dienstleistungen und Bildungsangebote für junge Familien. Mit dem Städtischen Kindergarten Bachfeld steht eine Einrichtung zur Verfügung, in der einige innovative Ideen ansatzweise bereits umgesetzt werden.

Das Besondere und Impulsgebende an dem Projekt ist vor allem das „Wie“ seiner Entwicklung und Umsetzung:

- Das Zukunftskonzept „Haus des Kindes“ entstand aus einer beispielhaften Kooperation zwischen der Stadt Melsungen und der Wirtschaft.
- Zu seiner Umsetzung wurde ein Förderverein „Zukunftsfähiges Melsungen“ sowie eine Stiftung „Kinder- und Familienfreundliches Melsungen“ gegründet.
- Es ist gelungen, die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft auf allen Ebenen zu verankern.
- Das „Haus des Kindes“ ist das Dach, unter dem sich alle in den Bereichen Bildung, Erziehung, Betreuung und Freizeit tätigen Personen derzeit vernetzen.
- Langfristig soll eine Dienstleistungszentrale als Knotenpunkt mit Beratungs- und Vermittlungsangeboten gegründet werden. Bis zur Umsetzung werden verschiedene Angebote dezentral in bestehenden Einrichtungen realisiert.